

LUDWIGSBURG

Wunsch nach einem Ort der Erinnerung

Am Dienstagnachmittag kamen noch welche dazu: Damit sind jetzt 33 Vorschläge von Bürgern eingegangen, die sich Gedanken über den Synagogenplatz an der Ecke Alleen-/Solitudestraße gemacht haben. Jetzt konnten Interessierte ihre Meinungen zu den Entwürfen äußern.

Die Ideen reichen von „Alles so lassen wie es ist“ bis hin zum Wiederaufbau der Synagoge nach alten Plänen (wir berichteten). Dazwischen gibt es etliche Variationen mit Klagemauer – respektive Gebetsmauer – modernen Skulpturen, parkähnliche Anlagen oder Grabungsstätten, die die Fundamente des Gebäudes wieder freilegen. Der jüngste Vorschlag stammt von einem Zwölfjährigen. Er reichte den Plan ein, die Synagoge als Brandruine wieder auferstehen zu lassen. Mit beleuchtetem Portal und Fensterbögen. So wie sie vielleicht ausgesehen hat, am Tag nach der organisierten Feuersbrunst in Ludwigsburg am 11. November 1938.

Ein Favorit hat sich noch nicht herauskristallisiert. Aber eines wurde bereits am Dienstagabend im Kulturzentrum klar. Die meisten der etwa 50 Interessierten, die gekommen waren, wollen einen Ort des Erinnerns und nicht nur eine bequeme Abkürzung rüber zum Bahnhof. Sie wollen einen gestalteten Platz über den nicht einfach gedankenlos gelaufen wird.

„Wir brauchen keinen Trauerkult sondern eine Trauerkultur“, meinte einer der Anwesenden. Dazu böten sich auch dem Ort angemessene Veranstaltungen an. Dagegen mache eine neue Synagoge ohne jüdische Gemeinde keinen Sinn, meinte ein anderer.

Anzeige



Besondere Betroffenheit haben die mit weißer Farbe beschrifteten Koffer hervorgerufen. Sie trugen Namen und Lebensdaten von Ludwigsburger Bürgern, die deportiert und ermordet wurden. Eine symbolische Aktion, die bereits 1998 stattgefunden hat. Ein weitergehender Vorschlag ist ein „Buch des Lebens“, das die Namen aller Juden der Stadt zeigt – auch jener, die den Holocaust überlebt haben.

Es zeichnet sich dennoch eine Tendenz der Gestaltung ab. Mit den meisten Zuspruch fanden die Ideen, die stärker das frühere Gebäude oder seinen Grundriss darstellen und damit als religiösen Ort ins Gedächtnis rufen, ergänzt durch Informationstafeln – traditioneller oder elektronischer Art. Ein Vorschlag erweitert den Platz gestalterisch in den Straßenraum hinein.

Einige Punkte sind kaum angesprochen worden. So blieb die Kostenfrage unberührt. Der Schutz des Platzes mit der künftigen Einrichtung vor Vandalismus wurde nur gestreift.

All diese Entscheidungen werden jetzt den Stadtoberen und dem Gemeinderat übertragen. Ihnen werden die Vorschläge überreicht. Jochen Faber, Sprecher des Arbeitskreises Synagogenplatz hat sich schon einen Fahrplan überlegt: „Wenn 2012 die konkreten Pläne stehen, könnte die Umgestaltung bereits 2013 realisiert werden.“ Das Thema sei bereits lange genug verschoben worden.

» www.synagogenplatz.de

THOMAS FAULHABER